Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 262 (1989)

Artikel: Das Museum Neuhaus
Autor: Ehrensperger, Ingrid
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655936

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

INGRID EHRENSPERGER

Das Museum Neuhaus

Biel im
19. Jahrhundert

In der Nähe des Stadtzentrums von Biel und in unmittelbarer Nachbarschaft zum Museum Schwab soll nach der testamentarischen Verfügung von Dora Neuhaus (1889–1975) ein Ausstellungszentrum für Kunst und Geschichte im 19. und frühen 20. Jahrhundert entstehen. Zu diesem Zweck hat Fräulein Neuhaus ihre Liegenschaften entlang der Schüss einer Stiftung vermacht. Es handelt sich dabei um die ehemaligen Hauptgebäude der am Anfang des 19. Jahrhunderts hochbedeutenden Bieler Indiennefabrik François Verdan & Cie (Stoffdruck).

Der Rat der Stiftung, die nach dem Willen von Dora Neuhaus nicht ihren, sondern den Namen ihres Urgrossvaters, Schultheiss Charles Neuhaus-Verdan (1796–1849), trägt, bemüht sich seit etwa 1980 aktiv um die Realisierung dieses Ausstellungszentrums. Als erste permanente Kunstausstellung konnte 1982 die Sammlung Robert – Pflanzen und Tiere – der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Und als erste permanente historische Ausstellung ist 1985 die Abteilung «Wohnen und Haushalten im 19. Jahrhundert am Beispiel einer bürgerlichen Familie» eröffnet worden: In der Indiennefabrikanten-Wohnung von 1800 sind Möbel und Hausrat von Dora Neuhaus, vermehrt um Leihgaben, Geschenke und Ankäufe, zu einer Folge von Räumen gruppiert, die die Entwicklung der Wohnkultur vom ausgehenden 18. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts am Beispiel der Hinterlassenschaft einer kleinstädtischen Familie des Unternehmer- und Bildungsbürgertums belegen.

Brennende Kerzen und Öl-Veilleusen, Petrollampen und Gaslicht(!) vermitteln nicht nur die Geschichte der Beleuchtung im 19. Jahrhundert, sondern zusammen mit den frei aufgestellten Kostüm-Mannequins auch eine dichte Atmosphäre und ein sehr lebendiges Geschichtserlebnis.

Eine Fülle von Spiegeln und Möbeln, Bildern und Fotos, Vasen und Bibelots, Porzellan und Glas, Silber und Textilien, Küchengeräten und Toilettenartikeln sowie ein Familienarchiv sind Zeugen der bürgerlichen Tugend der Sparsamkeit, die verlangte, alles und jedes aufzubewahren, nicht nur in der Wohnung selbst, sondern auch – für eine eventuelle spätere Wiederverwendung – auf dem grossen Estrich.

Sieben Holz-Einzelöfen halten die Wohnung warm; Hausgarten, Fischpavillon, Rauchkammer, Estrich und Keller dienen der Vorratsaufbewahrung und

Das Museum Neuhaus an der Schüsspromenade in Biel
(Photo Jeanne Chevalier, Biel)

der teilweisen Selbstversorgung. All dies illustriert die arbeitsintensive Haushaltführung der damaligen Zeit. Und die Dienstenkammern erinnern daran, wer diese Arbeit in der Regel bewältigte.

Schulklassen, die im Rahmen der museumspädagogischen Angebote im Museum «haushalten» spielen und zu dem Schluss kommen: «Schön, aber mühsam», haben eines der Lernziele erreicht.

Jeder Raum des Museums ist für den Besucher auf einem Führungsblatt näher beschrieben. Ausserdem stehen Tonbänder zur Verfügung, auf denen die ehemalige Haushälterin und Begleiterin von Dora Neuhaus das Leben und Haushalten in den heutigen Museumsräumen vor 50–100 Jahren schildert, so wie sie es selbst erlebt hat oder wie es ihr erzählt worden ist.

Der Fest- und Spielsaal
(Photo Jeanne Chevalier, Biel)

ANEKDOTEN

Die Schauspielerin Adele Sandrock (1864–1937), die trotz ihrer tiefen Stimme und ihren etwas rauhen Umgangsformen ein gutes Herz hatte, sass einmal in Berlin in einem Taxi. Bei einer Lichtampel versagte der Motor des Wagens, und der in Ehren ergraute Chauffeur bemühte sich vergebens, sein Auto wieder in Gang zu bringen, weil die Verkehrsampel grünes Licht zeigte. Ein wütendes Hupkonzert setzte ein, und ein junger, ungeduldiger Fahrer sprang aus seinem Auto, eilte nach vorne und schrie den Taxifahrer an: «Mann, worauf warten Sie denn noch? Wollen Sie denn Ihren Wagen von einem Ochsen wegschieben lassen?» «Selbstverständlich», mischte sich jetzt Adele Sandrock ein, «also nichts wie 'ran an die Arbeit! Ich verstehe gar nicht, worauf Sie jetzt noch warten!»

*

Als Franz Liszt, der gefeierte ungarische Pianist, Komponist und Musikpädagoge, in Moskau ein Konzert gab, wurde er anschliessend vom Zaren empfangen. Im Verlaufe der Unterhaltung stritt sich der Herrscher mit Liszt über den Wert einer gewissen Melodie herum. Schliesslich beendete Liszt die Diskussion mit der Bemerkung: «Es wäre wirklich jammerschade, wenn Eure Majestät in der unglücklichen Lage wären, davon mehr zu verstehen als ich!»